

Konzeption Sprachbildung

„Die Sprachentdecker“



Vorwort

Liebe Eltern und Interessierte,

wir freuen uns, dass Sie sich für unsere Konzeption der Sprachbildung in unseren DRK-Kindertageseinrichtungen des Kreisverbandes Bad Segeberg interessieren.

In dieser Konzeption möchten wir Ihnen die Richtlinien, die Grundsätze der Sprachbildung, sowie unsere Arbeit vorstellen.

In allen unseren Einrichtungen kommt diese Konzeption zum Tragen.

Zurzeit betreiben wir dreizehn Kindertageseinrichtungen und wir beschäftigen eine Sprachbildungskoordinatorin und vier zusätzliche Sprachbildungsfachkräfte.

Unsere Sprachbildungskoordinatorin ist für die Vernetzung der Sprachbildungsangebote in allen DRK-Kindertageseinrichtungen zuständig. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem der ständige Austausch, z. B. über Materialien, neu gewonnene Erkenntnisse, Methoden oder Fortbildungen mit allen Sprachbildungsfachkräften des DRK.

Um dies zu gewährleisten finden sogenannte Netzwerktreffen statt.

Für die praktische Umsetzung der Sprachbildung in unseren Kindertageseinrichtungen sind unsere Sprachbildungsfachkräfte verantwortlich.

Und nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen unserer Konzeption.

Ihr DRK Team

Inhaltsverzeichnis

- 1. Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen des Landes Schleswig-Holstein**
 - 1.1. Differenzen/Querschnittsdimensionen
 - 1.2. Bildungsbereiche
- 2. Richtlinien für die Sprachbildung in den DRK Kindertageseinrichtungen**
 - 2.1. Allgemeine Förderungsvoraussetzungen für die Sprachbildung
 - 2.2. Finanzierung der Sprachbildung
- 3. Das DRK ist unser Träger**
 - 3.1. Die sieben Grundsätze des DRK
- 4. Sprachbaum von Wendlandt**
 - 4.1. Erläuterung
- 5. Die Meilensteine der Sprachentwicklung**
 - 5.1. Die Sprachentwicklung des Erstspracherwerbs
 - 5.2. Die Sprachentwicklung des simultanen Mehrspracherwerbs
 - 5.3. Die Sprachentwicklung des sukzessiven Mehrspracherwerbs
- 6. Zusammenhang von Sprache und Bewegung**
 - 6.1. Umwelt erfassen durch Bewegung
 - 6.2. Ganzheitliche Erfahrungen der Sprache durch Bewegung
 - 6.3. Bewegung schafft Kommunikationsanlässe
- 7. Warum ist Sprachbildung so wichtig?**
 - 7.1. Sprechen und Grammatik anwenden
 - 7.2. Sprachbildung versus Sprachtherapie
- 8. Wie kann man die Sprachentwicklung der Kinder in einer Kindertageseinrichtung fördern?**
 - 8.1. Konzept der Integrativen Sprachbildung
 - 8.2. Sprachbildungstechniken
 - 8.3. Sprachstandserhebungsverfahren für den Elementarbereich
- 9. Deutsch als Zweitsprache**
 - 9.1. Unterschied zwischen dem simultanen und sukzessivem Mehrspracherwerb
 - 9.2. Wie kann man die Kinder mit Deutsch als Zweitsprache gut unterstützen?
 - 9.3. Schwierigkeiten beim Mehrspracherwerb
- 10. Was bedeutet Inklusion in einer Kindertageseinrichtung?**
 - 10.1. Merkmale von Inklusion
 - 10.2. Die Bedeutung von Sprache für die Inklusion in der Kindertageseinrichtung
 - 10.3. Fazit
- 11. Ursachen von Sprachproblemen**
 - 11.1. Sprachentwicklungsstörungen

12. Umsetzung der sprachlichen Bildung in der Kindertageseinrichtung

- 12.1. Vorbereitungen für die Umsetzung der Sprachbildung
- 12.2. Praktische Umsetzung der Sprachbildung
- 12.3. SPRINT – Sprachintensivförderung
- 12.4. Zusammenarbeit von päd. Fachpersonal und Eltern

13. Methoden für die Umsetzung der Sprachbildung

14. Welche Rolle spielt die Bilderbuchbetrachtung bei der sprachlichen Bildung?

- 14.1. Ziele der Bilderbuchbetrachtung

15. Welche Rolle spielt das dialogische Vorlesen bei der sprachlichen Bildung?

- 15.1. Ziele des dialogischen Vorlesens
- 15.2. Strategien des dialogischen Vorlesens

16. Anhänge

- 16.1. Sprachstandserhebungsverfahren für den Elementarbereich: SISMIK-Bogen
- 16.2. Sprachstandserhebungsverfahren für den Elementarbereich: SELDAK-Bogen
- 16.3. Dokumentationsunterlagen Sprachbildung
- 16.4. Gruppenlisten Sprachbildung

1. Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen des Landes Schleswig-Holstein

Die Bildungsleitlinien zeigen den pädagogischen Fachkräften methodisch-didaktische Hinweise auf, erklären die Bildungsziele und die individuelle Förderung der Kinder.

Sie dienen ebenfalls als Anregung für das pädagogische Fachpersonal.

Ebenso werden die sechs Bildungsbereiche aufgeführt, an denen sich der ganzheitliche Bildungsprozess der Kinder orientiert.

Es wird aufgezeigt, wie wichtig die Bildungsbegleitung in Kooperation mit anderen Bildungs- und Erziehungspartnerschaften ist. Im Fokus der Leitlinien stehen der individuelle Bildungsprozess und die individuelle Bildungsförderung der Kinder, denn jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo. Diese Unterschiede (Differenzen) müssen von den pädagogischen Fachkräften wahrgenommen werden und individuell gefördert werden.

1.1. Diese Differenzen/Querschnittsdimensionen werden wie folgt unterteilt:

- nach Generationen (Partizipationsorientierung)
- nach Geschlechtern (Genderorientierung)
- nach unterschiedlichen Kulturen (Interkulturelle Orientierung)
- nach unterschiedlichen Begabungen und Beeinträchtigungen (Inklusionsorientierung)
- nach unterschiedlichen sozialen Lebenslagen (Lebenslagenorientierung)
- nach unterschiedlichen Lebensumfeldern (Sozialraumorientierung)

1.2. Bildungsbereiche:

Die Bildungsleitlinien werden in sechs Bildungsbereiche unterteilt, einer davon ist:

- Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation – **oder:**
mit Anderen sprechen und denken

In dem oben aufgeführten Bildungsbereich geht es darum, Kinder dabei zu unterstützen Sprache als Denkstruktur und als wichtigste Kommunikationsform zu entwickeln.

Die Sprachkompetenz hat eine zentrale Bedeutung im Bildungsprozess, daher wird der Sprachbildung ein hoher Stellenwert beigemessen.

Die Grundlage der Sprache sind die Wahrnehmung und die Bewegung.

Sprache kann auch durch Gestik, Mimik, Bewegung, Gebärden, Bilder, Zeichen und vieles mehr stattfinden. Einzelne Wörter bekommen nur dann eine Bedeutung wenn ein Zusammenhang zwischen Wörtern und Dingen konstruiert wird.

Das Kind erweitert seinen Wortschatz ständig und mit Hilfe von Grammatik werden die Worte geordnet und strukturiert.

Sprache erzeugt auch neue Vorstellungen, sie erweitert das Denken und ist somit ein Antrieb für die geistige Entwicklung der Kinder. Kinder brauchen Bezugspersonen, die ihnen zuhören, Interesse zeigen, wenn sie ihnen etwas mitteilen wollen und sich darum bemühen, ihre individuelle Art der Mitteilung zu verstehen.

Somit nimmt die Partizipation eine tragende Rolle in der Sprachbildung ein, denn wenn Kinder sich beteiligen erleben sie Wertschätzung ihrerseits und daraus entwickeln sie Mut zum Sprechen. Sich anderen mitteilen zu wollen ist und bleibt eine zentrale Motivation für aktives Sprechen. Jede Gesprächssituation ist durch Regeln gekennzeichnet, diese Kenntnisse erlernt das Kind mit den zunehmenden Gesprächspartnern.

2. Richtlinien für die Sprachbildung in den DRK Kindertageseinrichtungen

2.1. Allgemeine Förderungsvoraussetzungen für die Sprachbildung:

Die Sprachbildung ist vorgesehen für Kinder in einem Alter von 3 bis 6 Jahren.

Mögliche Zielgruppen könnten sein:

- Kinder mit Migrationshintergrund
- Kinder mit Regional- und Minderheitensprachen
- Kinder aus sozial benachteiligten Familien
- Kinder aus spracharmen Familien
- Kinder mit Sprachauffälligkeiten in Abgrenzung zum Aufgabenfeld Logopädie

Die Kindertageseinrichtungen müssen pädagogische Fachkräfte einsetzen, die entsprechend fortgebildet sind. Die Sprachbildung erfolgt in maximal 2 Kleingruppen pro Kindertageseinrichtung. Eine Kleingruppe besteht aus mindestens 3 und maximal 8 Kindern. Der jährliche Umfang beträgt 60 Förderstunden pro Kleingruppe.

Die inhaltlichen Voraussetzungen sind genau festgesetzt, nach den QM-Leitlinien des DRKs. Die geleisteten Sprachbildungsmaßnahmen müssen von den pädagogischen Fachkräften dokumentiert werden.

2.2. Finanzierung der Sprachbildung:

Die entstehenden Kosten für das eingesetzte Fachpersonal übernehmen die jeweiligen Kindertageseinrichtungen des DRKs. Die zu leistenden Stunden werden über den Personalschlüssel der Kindertageseinrichtungen abgerechnet.

Den Sprachbildungsfachkräften stehen 2 bis 2,5 Stunden pro Kleingruppe in der Woche zur Verfügung. Dazu zählt auch die Vor- und Nachbereitungszeit für die Sprachbildungsangebote, sowie die eventuell anfallenden Fahrzeiten zwischen den Kindertageseinrichtungen.

Unsere Sprachbildungs Koordinatorin, eine übergeordnete Fachkraft, führt auch Sprachbildungsangebote in den Kitas durch und ist unter anderem für die Entwicklung unserer Sprachbildungs-Standards, Aufnahme neuer Kitas, Einarbeitung von Sprachbildungsfachkräften, QM-Arbeit und für die Vernetzung der Kindertageseinrichtungen zuständig. Demnach ergibt sich hier ein anderer Stundenschlüssel für die Sprachbildungsarbeit in den Kitas. Der Sprachbildungs Koordinatorin stehen 5,5 Stunden pro Kita in der Woche zur Verfügung. Dazu zählt auch die Vor- und Nachbereitungszeit für die Sprachbildungsangebote, sowie die eventuell anfallenden Fahrzeiten zwischen den Kindertageseinrichtungen.

3. Das DRK ist unser Träger

Das DRK ist eine Gemeinschaft von Menschen, die in aller Welt Menschen in Not helfen. In ihrer Satzung hat sich das DRK zur Kinder- und Jugendpflege verpflichtet, dazu gehört auch die Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen.

Die Rahmenrichtlinien für Kindertageseinrichtungen und das DRK-Leitbild der Kitas Schleswig-Holsteins bilden die Grundlage unserer Arbeit. Die Werte, die sich aus den sieben Grundsätzen des DRK ableiten lassen begründen die Ziele unserer Arbeit.

Wir setzen diese in unserer täglichen Arbeit um und vermitteln diese Werte unseren Kindern.

3.1. Die sieben Grundsätze des Deutschen Roten Kreuz:

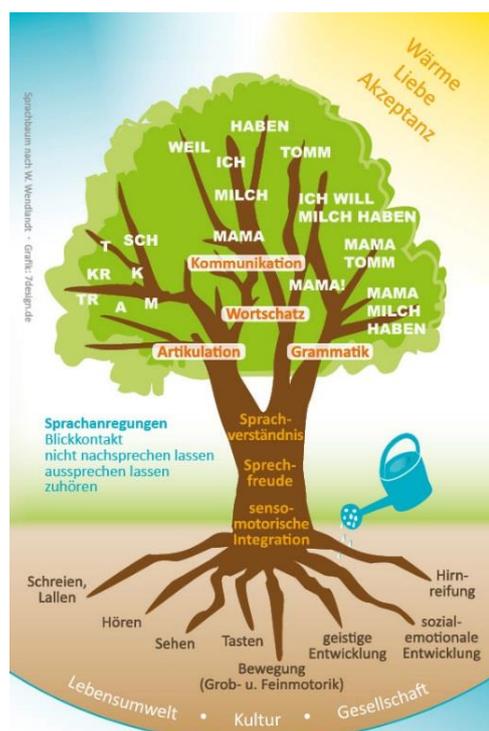
1. Menschlichkeit
2. Unabhängigkeit
3. Freiwilligkeit
4. Neutralität
5. Unparteilichkeit
6. Universalität
7. Einheit

Mit unseren Grundwerten sind wir angehalten den Gedanken von Inklusion in unseren Kindertageseinrichtungen mit Leben zu füllen.

4. Sprachbaum von Wendlandt

Der Sprachbaum symbolisiert die Einflussfaktoren auf die Sprachentwicklung bei Kindern. Bei allen Kindern verläuft der Spracherwerb zwar in ähnlicher Weise, aber unterschiedlich schnell und mit individuellen Variationen, z. B. beim Erwerb des Wortschatzes.

Der Sprachbaum ist, wie ein jedes Kind auch, einzigartig.



4.1. Erläuterung:

Die Wurzeln

Die Wurzeln des Baumes wachsen in der sozialen Umgebung, also der Kultur, der Lebensumwelt und Gesellschaft. Sie symbolisieren nötige Voraussetzungen für eine gute Sprachentwicklung. Durch Schreien und Lallen entwickelt sich die Wahrnehmung und Motorik des Sprechapparates. Alle Sinnesleistungen - Sehen, Hören, Tasten - sind nötig, um die kommunikativen Fähigkeiten zu entfalten und Grob- und Feinmotorik zu koordinieren. Die geistige Entwicklung und Hirnreifung sind ebenfalls Voraussetzungen dafür. Die sozial-emotionale Entwicklung schafft die Basis für ein Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten und auf andere Menschen und fördert so auch die Sprache.

Der Stamm

Diese Wurzeln bedürfen einer sensomotorischen Integration, also der Verknüpfung von Wahrnehmung und Handeln. Fehlen eine oder mehrere Wurzeln, so ist die Sprachentwicklung vor Hürden gestellt. Diese Hürden können durch ein förderndes Verhalten und gezielten Sprachanregungen, wie z. B. Blickkontakt halten, zuhören, aussprechen lassen, nicht nachsprechen lassen, verringert oder überwunden werden. Dies wird hier mit der Gießkanne dargestellt.

Im Stamm des Baumes wird die Sprechfreude als weitere Voraussetzung für die Entwicklung der in den Wurzeln liegenden Grundlagen angegeben. Damit Sprache sich entwickeln kann braucht es nicht nur die motorischen und sensorischen Voraussetzungen und Sprachfreude, sondern auch Sprachverständnis. Ohne Sprachverständnis kommt es auch zu keiner Sprachproduktion.

Die Krone

Die Krone des Baumes gliedert sich in die Bereiche Artikulation, Wortschatz, Grammatik und Kommunikation.

Im Ast „Artikulation“ ist die Entwicklung der Aussprache dargestellt. Zunächst erlernt das Kind einfache vordere Laute, später schwierigere Einzellaute und Lautverbindungen. Der Ast „Wortschatz“ beginnt mit einfachen Silbenverdopplungen, wie z. B. „mamamam“, dies führt dann weiter zu einfachen Worten, wie „Mama“ oder „Milch“ und später dann zu weiteren Wortarten (Verben, Personalpronomen etc.) und Sätzen.

Mit dem Ast „Grammatik“ entwickeln sich Stück für Stück die Regeln der Sprache: Von Einwort- über Zweiwortsätzen bis zur Verwendung von Nebensätzen und der Verbstellung. Im Ast „Kommunikation“ wird die Entwicklung kommunikativer Regeln und Fähigkeiten wie das Stellen von Fragen, Dialogführung, das Bitten oder Erzählen beschrieben.

**Grundvoraussetzungen für das Wachstum des Baumes-der Entwicklung von Sprache-
ist zwischenmenschliche Wärme, Liebe und Akzeptanz, die durch die Sonne symbolisiert
werden.**

5. Die Meilensteine der Sprachentwicklung

Die wesentlichen Voraussetzungen für den Spracherwerb sind schon grundlegendste Schluck- und Saugfunktionen der Säuglinge. Auch die bekannten Lall- und Imitationsphasen haben eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Nach der Geburt hören Kinder zunächst hohe Töne besser als tiefe. Diese Fähigkeit nimmt im Laufe unseres Lebens ständig ab. Eine stetige Geräuschkulisse erschwert es den Kindern oft noch richtig hinzuhören und wahrzunehmen wenn sie direkt angesprochen werden

Ein normales Hörvermögen ist von entscheidender Bedeutung für die Sprachentwicklung. Dazu gehören auch die Fähigkeit und die Bereitschaft konzentriert und aufmerksam zuzuhören, die sogenannte auditive Wahrnehmungsfähigkeit.

Unsere Kinder erleben bewusst, dass sie mit ihrer Sprache etwas bewirken können, wenn sie das Wort „Ich“ entdecken.

Ein wichtiger Meilenstein der Persönlichkeitsentwicklung.

Kinder erlernen ihre Sprache im handelnden Umgang mit ihrem Umfeld.

Um zu verstehen, was weich, hart, heiß oder kalt bedeutet, müssen die Kinder auf eigene Erfahrungen zurückgreifen können. Der Spracherwerb geschieht demnach durch eigenständiges Ausprobieren und durch Anregungen der Bezugspersonen.

Die Fähigkeiten, wie z. B. Hören, Sehen und Wahrnehmen spielen hierbei eine ebenso große Rolle wie die emotionale Zuwendung durch die Bezugspersonen, die Bewegung und die Kommunikation mit dem Kind. Das Tempo hinsichtlich Sprachverständnis, Sprachvermögen und Sprechfreude der Kinder weist eine individuelle Spannbreite auf.

Die Sprachanregung in Kindertageseinrichtungen hat für alle Kinder einen hohen Stellenwert. Nur so können die Sprachentwicklung und das Sprachverständnis der Kinder gefördert werden. Ziel ist es, bei den Kindern die „Sprechfreude“ zu aktivieren.

5.1. Die Sprachentwicklung des Erstspracherwerbs:

- **0 bis 5. Monat**

Das reflexartige Schreien wird durch Äußerungen von Wohlbehagen, Hunger, Schmerz und Unlust ergänzt. Die Säuglinge reagieren auf Umweltgeräusche und sie zeigen deutliche Aufmerksamkeitsreaktionen bei akustischen Reizen, wie z. B. laut und leise.

Die Lallphase beginnt mit dem 2. bis 3. Lebensmonat des Säuglings.

Sie spielen lustvoll mit ihren Sprechwerkzeugen und den Stimmorganen.

So entstehen rhythmische und melodische Wiederholungen.

Im 4. Lebensmonat erkennen die Säuglinge eindeutig die Stimme ihrer Bezugspersonen.

- **6. bis 12. Monat**

Im 6. Lebensmonat können die Säuglinge die Richtung aus der ein Geräusch kommt, recht sicher ausmachen. Zwischen dem 8. und dem 9. Lebensmonat beginnen sie Laute und Silben (Aneinanderreihung von Vokalen und Konsonanten) nachzuahmen.

Die Lautbildung ist mit Lautspielen, wie Gurgeln, Blasenbildung, sprudeln oder ähnlichem vermischt. Die bekannten Silben werden Gegenständen und Menschen zugeordnet. Das Wortverständnis entwickelt sich.

Die Kleinkinder reagieren zunehmend sensibler auf Sprachmelodie, Betonung, Mimik und Gestik.

- **10. bis 13. Monat**

Die Kleinkinder erlernen, dass ein Gegenstand noch da ist, auch wenn sie diesen nicht mehr sehen können, dies nennt man „Objektkonstanz“. Jetzt beginnen sie Gegenstände zu benennen. Die ersten Wortproduktionen beginnen. Das Wortverständnis liegt mit 10 Monaten ca. bei 70 bis 144 Wörtern. Die Kleinkinder geben nicht nur wieder, was sie gehört haben, sondern sie äußern auch selbst erfundene Lautfolgen und Wortgebilde. So folgen bald die Einwortsätze. Sie zeigen Sprachverständnis und reagieren auf Aufforderungen und Verbote.

- **2. Lebensjahr**

Im Sprachverständnis kommen Verben und Adjektive hinzu, so dass einfache Aufforderungen verstanden und ausgeführt werden können. Sie lernen nicht nur konkrete Begriffe wie z. B. Spielen, sondern auch Funktionswörter (z. B. Artikel) oder Bindewörter. In dieser Phase stellen Kinder häufig Fragen nach den Namen von Gegenständen und Menschen.

Im Laufe des 2. Lebensjahres wird der aktive Wortschatz (ca. 50 bis 300 Wörter) ständig erweitert und die Kinder beginnen in Zwei- und Mehrwortsätzen zu sprechen. Bis zu einem Alter von 18 Monaten sollten die Kinder mit dem Sprechen begonnen haben und es sollte ein eindeutiges Sprachverständnis vorliegen.

Es müssen noch nicht alle Laute richtig artikuliert werden. Die „Kindersprache“ mit eigenen Wortschöpfungen und grammatikalisch falschen Sätzen gehört zur Sprachentwicklung dazu.

- **3. Lebensjahr**

Im Alter von 3 bis 4 Jahren werden zunehmend grammatikalisch richtige Sätze gesprochen und der Wortschatz der Kinder vergrößert sich enorm. Im aktiven Wortschatz der Kinder befinden sich ca. 500 bis 2000 Wörter. Im Sprachverständnis kommen Präpositionen und Pronomen hinzu.

- **4. Lebensjahr**

Das Sprachverständnis der Kinder erweitert sich um weitere Adjektive, Steigerungsformen und Präpositionen. Die Kinder verstehen komplexe Mehrfachaufträge, wie z. B. „Stelle die Kiste bitte auf den kleinen Stuhl.“ Oft fragen die Kinder nach der Bedeutung von Wörtern oder verwenden diese manchmal wahllos.

- **5. Lebensjahr**

Die Kinder verwenden wohlgeformte Sätze, diese dürfen noch grammatikalische Fehler enthalten. Die Kinder erzählen und hören gerne Witze und Reime. Sie verwenden angemessene Zeitformen beim Verb und können sich klar und deutlich ausdrücken.

- **6. Lebensjahr**

Die Kinder in diesem Alter können Geschichten erzählen und alle Laute ihrer Sprache aussprechen. Sie können Buchstaben erkennen und beginnen sich zunehmend für das Lesen zu interessieren. Typisch in dieser Phase ist es wenn die Kinder sich verhaspeln und nicht ganz flüssig sprechen.

Die sprachlichen Fähigkeiten von Sechsjährigen werden im Laufe des Jahres zunehmend komplexer und entwickeln sich über die Funktion der reinen Kommunikation hinaus. So wird eine Grundlage für das Lernen geschaffen. In der ersten Klasse lernen Sechsjährige flüssig, genau und verstehend vorzulesen. Sie lesen einfache Texte und schreiben einige Wörter.

5.2. Die Sprachentwicklung des simultanen Mehrspracherwerbs:

Phase 1

Die Kinder benutzen Wörter aus beiden Sprachen. Sie trennen die Sprachen noch nicht nach dem jeweiligen Gesprächspartner und/oder Situation. Meist verbinden die Kinder einen Gegenstand mit **einer** bestimmten Sprache.

Phase 2

Die Kinder differenzieren allmählich den Wortschatz beider Sprachen. Sie entwickeln ein Bewusstsein von zwei Sprachen. Nun trennen sie auch ihre Sprachen je nach Situation und/oder Gesprächspartner. Dann spricht man von „Code-Wechsel“. Diese Trennung bezieht sich zunächst auf den Wortschatz und noch nicht auf den Satzbau und die Grammatik.

Phase 3

Die Kinder trennen nun auch ihre Sprachen grammatikalisch und vom Satzbau. Die notwendige Trennfähigkeit ist somit gegeben.

**Für den erfolgreichen Erwerb der Zweitsprache ist es wichtig,
dass ein Kind die Sprachen trennen kann, nicht dass es dies immer tut.**

5.3. Die Sprachentwicklung des sukzessiven Mehrspracherwerbs:

Beim sukzessiven Mehrspracherwerb lernen die Kinder die Sprachen nacheinander und nicht von Beginn an. Sie bauen auf ihren Erfahrungen und Kenntnissen aus ihrer Erstsprache auf, z. B. Verknüpfungen von Wörtern zu Sätzen.

Oft nutzen die Kinder das Prinzip der Vereinfachung und Auslassung und beginnen relativ zügig in Sätzen zu sprechen (einfacher Satzbau). Sie versuchen Regeln aus ihrer Erstsprache zu übertragen, z. B. im Bereich der Grammatik. Verneinungen werden vereinfacht, wie z. B. „nein kaputt“. Phasenweise werden beide Sprachen miteinander vermischt.

6. Zusammenhang von Sprache und Bewegung

Die Bereiche im Gehirn, die für die Sprachproduktion zuständig sind, stehen in direkter Wechselwirkung mit dem für die Bewegung und Koordination zuständigen Bereiche.

In Bewegung erlerntes Wissen wird länger und leichter behalten, als in Ruhe Erlerntes.

Um sprechen zu können müssen Kinder sehr komplexe motorische Herausforderungen leisten-Sprechen ist eine motorische Handlung.

Die Lippen, die Zunge und der Mund müssen zielgerichtet bewegt werden, damit die richtigen Töne in der richtigen Reihenfolge entstehen. Demnach wird mit jeder motorischen Förderung gleichzeitig auch die Sprachentwicklung unterstützt.

Das Sprachverständnis geht der Produktion von Wörtern voraus. Sobald die Kinder entdecken, dass Dinge einen Namen haben, wächst der Wortschatz rasant an.

Durch Bewegungen machen Kinder mehr Erfahrungen, die sich dann auch im Wortschatz widerspiegeln. Während der Bewegung erweitern Kinder den Wortschatz, dies betrifft genaue Bezeichnungen von Gegenständen, zum anderen auch die Raum-Lage-Verhältnisse und die Materialeigenschaften. Kinder erschließen die Welt durch Bewegung und direkt handelnd. Demnach ist es wichtig möglichst viele Bewegungsanlässe zu schaffen und alle Aktivitäten der Kinder sprachlich zu begleiten, bzw. viele offene Fragen zu stellen, die die Kinder zum Sprechen anregen.

Ohne sprachliche Begleitung ist der Effekt der Sprachentwicklung sehr gering.

Die Kinder müssen Wörter mehrfach hören und aktiv anwenden, um diese langfristig abzuspeichern. Man sollte viele Synonyme nutzen, also auf eine variationsreiche Sprache achten, z. B. nicht klettern-sondern hinaufsteigen.

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der motorischen Entwicklung, der differenzierten Entwicklung im Gehirn und der Entfaltung der Sprechfähigkeit.

Die Bewegung hilft Informationen zu festigen und sich gut einzuprägen.

Bei Finger- und Bewegungsspielen üben die Kinder spielerisch Satzkonstruktionen und erweitern ihren Wortschatz. Das aktive Sprechen wirkt sich auf das Sprachvermögen aus und die Schulung der Motorik bewirkt einen weiteren unterstützenden Effekt für die Sprachentwicklung. Die Bewegungsspiele eignen sich ebenfalls die Grammatik unserer Sprache zu vermitteln, z. B. Verben Beugung, Einzahl/Mehrzahl und unterschiedliche Zeitformen.

Richtwerte:

- Kinder unter 5 Jahren müssen nicht rechts und links unterscheiden
- Kinder unter 5 Jahren sollten Präpositionen kennen und anwenden können
- Kinder mit 1,5 Jahren können Mehrzahl bilden, z. B. Auto-Autos
- ab 4 Jahren sollten Kinder Mengen bis 10 beherrschen (nachzählen erlaubt)
- Vorschulkinder sollten Mengen bis 6 auf einen Blick erkennen

6.1. Umwelt erfassen durch Bewegung:

Die Kinder erfassen ihre Umwelt mit Bewegung und mit all ihren Sinnen.

Die sinnlichen Erlebnisse, sowie die Bewegungen der Kinder, sollten durch Worte begleitet werden. Förderlich ist es wenn über die Bewegungserfahrungen und die sinnlichen Erfahrungen der Kinder gesprochen wird, z. B. Bewegungsformen, Materialerfahrungen, Körperteile etc. Wichtig ist es hierbei die nonverbale Sprache der Kinder miteinzubeziehen. Kinder können die Bedeutung eines Wortes besser erfassen, wenn sie es körperlich erleben.

Hilfreich kann es sein unterschiedliche Bewegungsarten (schleichen, rennen) ausführen. So hören die Kinder die Worte und setzen diese durch die entsprechenden Bewegungen (nonverbal) um.

6.2. Ganzheitliche Erfahrungen der Sprache durch Bewegung:

Bei gleichzeitigem Einsatz von Sprache und Bewegung z.B. Bewegungsspiele konzentrieren sich die Kinder zunächst auf die Motorik. Wenn die Bewegungsabläufe vertraut sind wenden sie ihre Aufmerksamkeit der Sprache zu. Die Betonung und die Satzmelodie bekommen eine große Bedeutung. Der Bewegungsrhythmus und der Sprachrhythmus sind eng miteinander verknüpft, der Bewegungsrhythmus hat positiven Einfluss auf den Sprachrhythmus.

Was ein Wort bedeutet kann ein Kind nur wissen, wenn es die Bedeutung erfahren hat. Durch Bewegung machen Kinder viele Erfahrungen, so wird die Wortbedeutung gefördert. Es hängt also von dem individuellen Erfahrungsschatz eines Kindes ab wie viele Wortbedeutungen ein Kind abspeichern kann.

Beispiel:

Ein Kind, das sich für Ballsport interessiert, hat eine ganz andere Wortbedeutung für das Wort Ball, als ein Kind ohne dieses Interesse.

Es ist wichtig Kinder eigene Materialerfahrungen machen zu lassen, denn nur so prägen sich diese nachhaltig ein und durch die sprachliche Begleitung kann sich eine differenzierte Sprache entwickeln. Es ist von großer Bedeutung gezielt den Erfahrungsschatz der Kinder anzusprechen-nicht nur die Aktivitäten oder das Material. Über die sinnlichen Erfahrungen bei den Bewegungen sollte ebenfalls gesprochen werden. Auch Materialerfahrungen fördern den Wortschatz, denn die Bedeutung von Wörtern wird erlebt. Die Raum-Lage-Beziehung kann so ebenfalls erfahren werden.

Die Kinder nehmen unsere Sprache nicht nur kognitiv auf, sondern erleben Sprache ganzheitlich. Es sollten möglichst viele Bewegungsanlässe geschaffen werden.

Diese geben ganzheitliche Anregungen.

6.3. Bewegung schafft Kommunikationsanlässe:

Bei Kindern sieht man überwiegend motorische und nonverbale Verhaltensweisen, die die Kommunikationsprozesse bestimmen. Die Bedeutung der nonverbalen Sprache nimmt mit zunehmendem Wortschatz und Sprachvermögen ab.

Durch Bewegungen und das Sprechen darüber, wird die kindliche Kommunikationsform aufgegriffen und gleichzeitig wird die Kommunikation untereinander gefördert.

Durch den verbalen Austausch wird die Ausdrucksfähigkeit der Kinder gefördert.

Es ist wirksam alle Aktivitäten und Erfahrungen der Kinder sprachlich zu begleiten.

7. Warum ist Sprachbildung so wichtig?

Eine altersgerechte Sprachentwicklung ist Grundvoraussetzung für Lernen und Bildung. Nur durch das gesprochene Wort werden Schreiben und Lesen möglich.

Mit einem ausgeprägten Sprachvermögen kann ein Kind differenzierte Anweisungen und Informationen aufnehmen und umsetzen.

Ohne altersgerechte Sprachentwicklung kann ein Kind nicht unbehindert mit seiner Umwelt in Kontakt treten und der Aufbau von Beziehungen läuft meist nicht störungsfrei, vielleicht ist es auch gar nicht möglich.

Die wichtigste Voraussetzung für kindliche Beziehungen ist die Fähigkeit Wünsche, Bedürfnisse, Ängste, Sorgen Gefühle und vieles mehr auszudrücken und auch verstehen zu können. Zwischen Sprachentwicklung und der kognitiven Entwicklung besteht ein untrennbarer Zusammenhang.

**Ein Kind kann nur in Worte fassen, was es kennt, und es kennt nur wirklich,
was es in Worte fassen kann.**

7.1. Sprechen und Grammatik anwenden:

Unsere Kinder erlernen die Grammatik ihrer Muttersprache eigentlich „automatisch“.

Für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache ist das eine besondere Herausforderung grammatikalisch richtig zu sprechen. Es genügt also nicht nur den Wortschatz der Kinder zu erweitern und zu festigen, es muss auch darum gehen korrekte Satzkonstruktionen zu bilden. Kinder sollten dazu angeregt werden in ganzen Sätzen zu sprechen, fehlerhafte Satzbildungen können durch Wiederholungen des richtigen Satzes korrigiert werden.

Wichtige grammatikalische Grundlagen:

- Mehrwortsätze mit korrekten Stellungen der Satzglieder
z. B. Aussage-oder Fragesätze
- bestimmte/unbestimmte Artikel richtig einsetzen
- Plural korrekt bilden
- Artikel anpassen
- Wörter „ist“ und „sind“ korrekt verwenden
- Steigerungs-und Vergleichsformen

7.2. Sprachbildung versus Sprachtherapie:

Die Sprachbildung in einer Kindertageseinrichtung ist eine Maßnahme, die im Elementarbereich (ab drei Jahre) von Sprachbildungsfachkräften und Erziehern zur Unterstützung der Sprachentwicklung der Kinder durchgeführt wird.

Dies kann in Kleingruppen, aber auch in der Gesamtgruppe stattfinden.

Die Sprachbildung richtet sich an sprachauffällige Kinder mit und ohne Migrationshintergrund und sollte so früh wie möglich begonnen werden.

Die Sprachtherapie, z. B. Logopädie erfolgt immer auf der Basis einer Diagnose durch entsprechendes Fachpersonal, wie z. B. Sprachheilpädagogen.

Sie richtet sich an Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen (Kapitel: 12.1.).

8. Wie kann man die Sprachentwicklung der Kinder in einer Kindertageseinrichtung fördern?

Erst einmal sind das Alter, die sprachliche, sowie die kognitive Entwicklung des Kindes zu berücksichtigen. Alle Dinge, die die Kinder interessieren, laden zum Sprechen ein.

Sprache wird am leichtesten gelernt, wenn sie für ein Kind bedeutsam ist und das Lernen in einer positiven Atmosphäre stattfindet, z. B. eine Lese- und Rollenspielecke.

Das sprachliche Angebot ist an die kindlichen Fähigkeiten angepasst. Auf spielerische Art lernen Kinder neue Wörter und grammatikalische Regeln. Das Gelingen des Sprechens hängt immer von dem Kommunikationspartner ab. Somit spielt unsere Vorbildfunktion eine wichtige Rolle. Wichtig hierbei sind die Artikulation, das Sprechtempo, die Wortwahl, der Satzbau und die Sprechmelodie, mit der kommuniziert wird.

Man braucht Einfühlungsvermögen um die Kinder bei ihren individuellen Lernprozessen zu begleiten und zu unterstützen. Es werden Sprachanlässe geschaffen, z. B. mit Dialogen über Erlebnisse im Morgenkreis oder Bücherbetrachtungen. Es ist wichtig die Kinder in Gespräche miteinzubinden. Die zum Sprechen anregende positive Atmosphäre, die Umgebung und das Vertrauen der Bezugspersonen ist eine entscheidende Voraussetzung damit ein Kind sich traut zu sprechen.

Die gezielte Aufmerksamkeit auf das einzelne Kind gibt dem Kind zum einem das Gefühl ernst genommen zu werden und zum anderen ermöglicht es der pädagogischen Fachkraft die Äußerung genau wahrzunehmen und Missverständnisse zu meiden.

Durch den Blickkontakt kann sichergestellt werden, dass beide Kommunikationspartner mit ihrer Aufmerksamkeit beim Austausch sind.

Von großer Bedeutung ist auch die Körpersprache. Das Zuwenden zu seinem Kommunikationspartner und der Blickkontakt signalisieren echtes Interesse.

Das Kind fühlt sich wertgeschätzt und oft verändert sich auch die eigene Aufmerksamkeit.

Das Sprachverständnis kann auch durch die sprachliche Begleitung der kindlichen Tätigkeiten unterstützt werden. Die Aussagen und Tätigkeiten der Kinder werden aufgegriffen und mit Fragen zum Nachdenken und Erzählen angeregt.

Durch geeignete Fragen wird die kindliche Sprachentwicklung angeregt. Die Fragetechniken werden in zwei Kategorien unterteilt. Zum einem die geschlossenen Fragen bei denen die Antwortalternativen vorgegeben sind. Zum Beispiel: „Willst du Wurst oder Käse?“ oder „Hast du Hunger?“ Je geschlossener die Frage, desto enger sind die Antwortmöglichkeiten.

Im Gegensatz zu den geschlossenen Fragen, haben die offenen Fragen den Effekt den Dialog in Gang zu halten. Die Kinder werden angeregt ihre eigenen Gedanken zu formulieren und sie können ihre sprachlichen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

In einem Wechselspiel aus Fragen und Antworten sind automatisch unterschiedliche grammatikalische Formen, z. B. andere Satzstellung oder Beugung der Verben.

So üben die Kinder alltagsintegriert und unbewusst. Es kann passieren, dass Kinder Antworten nicht kennen. Dann wird die Frage anders wiederholt und Schlüsselwörter werden deutlich betont.

Eine weitere Unterstützungsmöglichkeit für die Kinder ist das Begleiten von Handlungen durch Sprache, das sogenannte handlungsbegleitende Sprechen. So haben die Kinder es leichter beim Entschlüsseln der sprachlichen Inhalte und der Regeln, allerdings sollte das Kind die Handlungen dabei sehen.

Der Kita-Alltag bietet viele Gesprächsgelegenheiten. Diese Alltagssituationen müssen bewusst als Sprachanlässe genutzt werden. Zum Beispiel kann beim Mittagessen über Vorlieben, Abneigungen oder Essenstraditionen der Familie gesprochen werden.

Ein wichtiger Aspekt ist der Kontakt der Kind-Kind-Interaktion. Dies geschieht am besten durch das gemeinsame freie Spiel. Ein gutes Übungsfeld für kommunikative Prozesse, denn „das Sprechen lernen“ funktioniert nur durch die Interaktion mit anderen Menschen. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den sprachlichen Bildungsprozess der Kinder aktiv mit. Sie knüpfen an das Wissen und den sprachlichen Erfahrungen der Kinder an.

Das Anbieten von lehrreichen spielerischen Aktivitäten und die gezielt gestaltete Umgebung, sowie die Materialauswahl sind positive Einflussfaktoren auf das kindliche Lernen.

Die Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist Grundlage für das Gelingen des sprechen Lernens. Dies gilt ganz besonders wenn das Kind mit einer anderen Familiensprache aufwächst. Bei der Eingewöhnung der Kinder mit Migrationshintergrund ist es wichtig möglichst viel von den Eltern über ihre Vorstellungen von den Aufgaben der Kindertageseinrichtung zu erfahren und diese abzustimmen.

Durch die Raumgestaltung in den Kindertageseinrichtungen, z. B. einer Lernwerkstatt, werden den Kindern viele Möglichkeiten für eine vielfältige spielerische Auseinandersetzung zu dem Thema Schrift geboten.

Ein Umgang mit guten Bilderbüchern von frühester Kindheit an, kommt einer großen Bedeutung zu. Die Bilderbücher müssen dem Alter und dem Interesse der Kinder entsprechen. Eine abgeschirmte Lesecke/Bücherecke schafft eine passende Atmosphäre, um Bilderbuchbetrachtungen (Kapitel: 15) oder dialogisches Vorlesen (Kapitel: 16) anzubieten.

Dabei sind Wiederholungen erwünscht und hilfreich. So werden Lerninhalte verinnerlicht und gefestigt. Durch das Wiedererkennen erhalten die Kinder Sicherheit und erleben Erfolgserlebnisse. Hinzu kommt, dass Wiederholungen auch unsichere Kinder zum Mitmachen und Nachahmen reizen. Das Sprachverständnis und die Sprechfähigkeit eines Kindes profitieren davon enorm.

Unser pädagogisches Fachpersonal besitzt unter anderem Kenntnisse über die Theorien des Spracherwerbs und die Sprachentwicklung bei mehrsprachigen Kindern.

Die Sprachbildungstechniken (Kapitel: 9.2.) zeigen weitere Möglichkeiten zur Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung auf.

8.1. Konzept der Integrativen Sprachbildung:

Das Konzept besteht aus folgenden Bausteinen:

1. Sprachbildung

- Ausgangsbasis der Sprachbildung ist die Sprachbeobachtung durch fortgebildete Erzieher
- Verfahren SELDAK (deutsch als Erstsprache) und SISMIK (nichtdeutscher Erstsprache)
- primäre Prävention für Sprachstörungen

2. Förderung der phonologischen Bewusstheit

- im letzten halben Jahr vor der Einschulung, in die Sprachförderung der Kindertageseinrichtung einbezogen
- Ziel ist es, die Kinder auf den Schriftspracherwerb vorzubereiten und Lese-Rechtsschreib-Schwierigkeiten vorzubeugen

3. Sprachheilpädagogische Förderung im Elementarbereich

- sprachauffällige Kinder frühzeitig fördern

„Kindertagesstätte fördern die Sprach- und Sprechentwicklung aller betreuten Kinder. Grundlage ist seit 1996 immer weiter entwickelte „Integrative Sprachbildungskonzept“. Es gilt als bundesweit beispielgebend und verknüpft erstmals die Arbeit der beteiligten Institutionen und Personen zu einem Netzwerk.“

Quelle: https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/sprachfoerderung/sprachfoerderung_Konzept.html

8.2. Sprachbildungstechniken:

1. Korrekatives Feedback

Die fehlerhaften Äußerungen der Kinder aufgreifen und korrekt wiederholen.

2. Modellieren

Die kindlichen Äußerungen werden um Inhalte, Satzstrukturen oder grammatikalische Eigenschaften erweitert/verändert.

3. Stimulieren

Die Kinder werden in Form von offenen Fragen oder Impulsen zum Sprechen angeregt. Die Handlungen der pädagogischen Fachkraft werden versprachlicht.

8.3. Sprachstandserhebungsverfahren für den Elementarbereich:

- SELDAK ist ein von Ulich und Mayr entwickelter Beobachtungsbogen. Er bietet dem pädagogischen Fachpersonal die Möglichkeit die Sprachentwicklung und Literacy deutschsprachig aufwachsender Kinder (ab vier Jahren bis zum Schuleintritt) einzuschätzen.

- SISMIK ist ebenfalls ein von Ulich und Mayr entwickelter Beobachtungsbogen. Er bietet dem pädagogischen Fachpersonal die Möglichkeit die sprachlichen Fähigkeiten von Migrantenkindern im Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt zu betrachten.

9. Deutsch als Zweitsprache

Die Basis für den Erwerb einer Zweitsprache ist der gelungene Erstspracherwerb der Familiensprache. Wie in der Erstsprache erfolgt der Erwerb der Zweitsprache auch im handelnden Umgang mit ihrem Umfeld, d. h. das Kind übernimmt auch im Spiel, durch sprachlich begleitendes Handeln, Begriffe und Satzstrukturen. Auch wenn Deutsch nicht die Muttersprache eines Kindes ist, gelten die gleichen Voraussetzungen für einen positiven Sprachentwicklungsverlauf. Bei dem Erwerb der Zweitsprache ist die sprachliche Bildung ein individueller Prozess. Je besser ein Kind seine Muttersprache beherrscht, desto besser wird es auch die deutsche Sprache erlernen.

Die Kinder entwickeln Strategien, um sich verständigen zu können. Dazu gehört die Vereinfachung bzw. die Auslassung. Das bedeutet, dass sie Pronomen, Modalverben, Artikel und Präpositionen weglassen. Die sogenannte „Lernersprache“ ist ein Zwischensystem, indem die Kinder die Elemente beider Sprachen verbinden.

Die „Lernersprache“ wird bei genügend Input zielgerichtet weiterentwickelt.

Kinder, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, erlernen die Grammatik, Artikel, Präpositionen, Reihenfolgen der Wörter im Satz, oder Endungen etwas langsamer als beim Erstspracherwerb. Der Grund dafür ist, dass die Kinder z. B. die grammatikalische Struktur ihrer Erstsprache nutzen, um sich auf Deutsch zu verständigen.

Da es den Kindern geläufig ist in ihrer Familiensprache in Sätzen zu sprechen, versuchen sie auch schnell in der Zweitsprache in Sätzen zu sprechen.

Zu Beginn wählen die Kinder oft einen einfachen Satz aus, den sie immer wieder in anderen Zusammenhängen nutzen. Redewendungen werden schnell übernommen und es werden schnell Verneinungen eingesetzt, später wird das Wort „nicht“ verwendet. Dann erfolgt allmählich eine korrekte Satzstellung.

Man spricht vom „Code-Switching“ (Code-Wechsel), wenn Kinder im Dialog mit anderen Kindern (derselben Erstsprache) zwischen ihrer Erst- und Zweitsprache hin- und herwechseln. Dies ist Phase zwei des Zweitspracherwerbs und weist nicht auf niedrige Kompetenzen in der jeweiligen Sprache hin. Das „Code-Switching“ ist eine hochqualifizierte Form des Sprachgebrauchs. Eine Fähigkeit die unter Mehrsprachigen ganz normal ist.

Die notwendige Trennfähigkeit beider Sprachen erfolgt in Phase drei.

(Kapitel: 5.2.)

9.1. Unterschied zwischen dem simultanen und dem sukzessivem Mehrspracherwerb:

- **Simultaner Mehrspracherwerb**

Die Kinder wachsen von Geburt an mit zwei oder mehr Sprachen auf.

- **Sukzessiver Mehrspracherwerb**

Die Kinder lernen die zweite Sprache erst in einem späteren Alter, d. h. die Sprachen werden nacheinander erlernt.

9.2. Wie kann man Kinder mit Deutsch als Zweitsprache gut unterstützen?

Die wichtigste Rolle spielen hierbei die Bezugspersonen (Eltern und Erzieher) und das familiäre Umfeld der Kinder. Die Bezugspersonen müssen eine Vertrauensbasis zu den Kindern schaffen, indem sie ihre Interessen aufgreifen und auf ihre Bedürfnisse eingehen. Kinder brauchen Struktur, Rituale und überschaubare wiederkehrende Situationen; so fühlen sie sich sicher und entwickeln den Mut zu sprechen.

Das pädagogische Fachpersonal baut ein partnerschaftliches Verhältnis zu dem familiären Umfeld des Kindes auf, um diese ausreichend unterstützen zu können.

Nur wenn die Eltern das Gefühl von Akzeptanz und Wertschätzung erleben ist dies möglich.

Es ist wichtig, dass die Kinder ihre Erstsprache zu Hause erlernen und erweitern.

Eine wichtige Rolle spielt auch die sprachliche Umgebung, die Persönlichkeit, die Motivation und die daraus resultierende „Sprechfreude“ der Kinder. Und diese ist notwendig, denn die „Sprechfreude“ ist der Antrieb für die geistige und emotionale Entwicklung eines Kindes.

Das pädagogische Fachpersonal stellt ein sprachliches Vorbild dar, ebenso regen sie die Gespräche zwischen den Kindern an und begleiten ihr tägliches Handeln sprachlich. Die Kinder brauchen geduldige, interessierte Zuhörer, sowie eine sprachanregende Umgebung in ihren Gruppenräumen.

Die verschiedenen Spielangebote, wie z. B. Tanz, -und Singspiele oder Kennlern, -und Kreisspiele bieten den Kindern die Möglichkeit sich kennenzulernen, auch ohne sich verbal verständigen zu können. Durch den Zugewinn an sprachlichen Fähigkeiten haben sie mehr Freude am Spielen mit anderen Kindern.

Kinder lernen eine Sprache am schnellsten, wenn sie sich wohlfühlen und Kontakte zu anderen Kindern haben, dies stärkt auch ihr Selbstbewusstsein- eine wichtige Voraussetzung für den Lernerfolg.

So können Sie, als Eltern, ihr Kind unterstützen:

- Sprechen Sie vom ersten Tag an mit Ihrem Kind in Ihrer Sprache, in der Sprache, die Sie am besten beherrschen und Gefühle ausdrücken können.
- Verwenden Sie unterschiedliche Verben.
- Singen Sie für und mit Ihrem Kind Kinderlieder oder erzählen Sie ihm Geschichten.
- Pflegen Sie Ihre Familiensprache im Umgang mit dem Kind.
- Nutzen Sie Kinderbücher, Bilder und Fotos für die sprachliche Entwicklung Ihres Kindes.
- Ermuntern Sie Ihr Kind Fragen zu stellen.
- Spielen Sie mit Ihrem Kind.
- Nutzen Sie Reime und einfache Bewegungsspiele mit sprachlicher Begleitung.
- Hören Sie Ihrem Kind zu und antworten Sie auf seine Fragen.
- Nutzen Sie kurze, verständliche Sätze.
- Benutzen Sie ich, du, er, sie, wir.

Eine sichere sprachliche Basis wird zu Hause geschaffen, nur mit dieser Basis kann die Zweitsprache erfolgreich erlernt werden.

9.3. Schwierigkeiten beim Mehrspracherwerb:

- **Interferenz**

Interferenz nennt man es, wenn Kinder Strukturmerkmale einer Sprache auf die Zweitsprache übertragen – es kommt zu einer unbewussten Mischung beider Sprachen.

- **Sprachwechsel nach Ansprechpartnern und Situationen**

Die Sprachwahl der Kinder richtet sich nach dem Kommunikationspartner und der Situation. Die Trennung beider Sprachen ist wichtig, aber nicht in jeder Situation nötig. Das Auseinanderhalten beider Sprachen erfolgt meist intuitiv.

- **Sprache entwickelt sich nicht weiter**

Den Kindern fehlt die nötige Motivation und sie bekommen insgesamt zu wenig sprachliche Anregungen. Es können auch allgemeine Entwicklungseinschränkungen, sowie sprachliche Entwicklungsverzögerungen in der Erstsprache der Grund dafür sein.

- **Doppelte Halbsprachigkeit**

Ein Bruch in Erwerb der Erstsprache kann z. B. durch Umwelteinflüsse, fehlende sprachliche Anregungen, hohem Fernsehkonsum, Verbot der Erstsprache oder Überforderungen durch mehrere Sprachen entstehen.

Dies hat dann Auswirkungen auf beide Sprachen, durch Redeunflüssigkeiten, einem eingeschränkten Wortschatz oder der fehlenden Trennungsfähigkeit.

10. Was bedeutet Inklusion in einer Kindertageseinrichtung?

„Inklusion bedeutet, dass die Kita allen Kindern gleichermaßen offenstehen soll, unabhängig davon, ob sie körperlich, psychisch oder geistig beeinträchtigt sind, ob sie hochbegabt sind, ob sie einer anderen Kultur oder Religion angehören oder sonstige Besonderheiten aufweisen. Im Unterschied zu Integration bedeutet Inklusion, dass sich die Kita an die besonderen Bedürfnisse der Kinder anpassen soll und nicht umgekehrt. In einer inklusiven Kita soll es keine definierte Normalität geben, in die das Kind einzugliedern ist. Es ist normal, verschieden zu sein. Heterogenität soll ressourcenorientiert und wertschätzend begegnet werden.“ Literatur: „Kindergarten heute“ Artikel: „Inklusion rechtssicher gestalten. Alles, was Recht ist.“, 2018, Jg. 48, H. Schnur

10.1. Merkmale von Inklusion:

- Alle Kinder haben das Recht auf Teilhabe an hochwertiger Bildung, unabhängig von religiöser und ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, sozial-ökonomischer Situation und weiteren individuellen Voraussetzungen.
- Vielfalt in der Gruppe wird als Normalfall angesehen und als Bereicherung für Lern- und Bildungsprozesse genutzt.
- Die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Kinder sind Ausgangspunkt für Lernprozesse und für individuelle Förderung in sozialer Gemeinschaft.
- Kinder mit besonderen Gefährdungen für ihre Entwicklung und ihre Teilhabe bedarf der besonderen Beachtung und Unterstützung.
- In allen Bereichen des Bildungssystems, einschließlich der frühkindlichen Bildung, finden strukturelle und inhaltliche Anpassungen statt.
- Barrieren, welche die Teilhabe von Kindern an Bildungsprozessen behindern, werden abgebaut.

10.2. Die Bedeutung von Sprache für die Inklusion in der Kindertageseinrichtung:

Die Sprache leistet einen wesentlichen Beitrag zur Inklusion. Uns ist es von großer Bedeutung auf eine anerkennende Sprache zu achten und kein Kind und ihre Familie als „anders“ zu bezeichnen. Jede Familie ist individuell zu betrachten.

Wir beschreiben alle Menschen realistisch mit ihren Stärken und Beeinträchtigungen. Bei den Beschreibungen der ethnischen Vielfalt in den Familien beziehen wir uns an die konkrete Lebensrealität der Familien in Deutschland. Die Herkunft eines Menschen können wir nicht anhand von körperlichen Merkmalen festmachen.

Abwertende Bezeichnungen über Menschen mit einer anderen Hautfarbe sind selbstverständlich ein Tabu. Jede individuelle Besonderheit wird von uns anerkannt und wertgeschätzt. Mehrsprachigkeit in einer Kindertageseinrichtung ist eine Bereicherung der Lernprozesse für alle Beteiligten; jeder lernt von jedem und ist gleich wichtig.

Die Kinder kommunizieren mit den Händen, dem Körper und verschiedenen Gegenständen. Wir sind angehalten jede Art von Kommunikation wahrzunehmen und auf diese einzugehen – auch die nonverbale Kommunikation spielt eine bedeutende Rolle.

Die alltagsintegrierte Sprachförderung, d.h. das Nutzen von Sprachanlässen in jeder Situation mit dem Kind, ist in unseren Kindertageseinrichtungen eine Selbstverständlichkeit. Die selbstgefertigten Werke der Kinder sind für alle sichtbar, so erleben sie Wertschätzung und Interesse an ihren Fähigkeiten.

Alle Kinder der Gruppe erfahren individuelle Wertschätzung und kulturelle Vielfalt, wenn die Bilderbücher, Puppen und anderes Material in der Gruppe Menschen verschiedenen Geschlechts und verschiedener Hautfarben repräsentieren. Man fördert demnach die kindliche Entwicklung durch Individualisierung, d. h. die Interessen des Kindes werden aufgegriffen und die Aktivitäten/Angebote werden auf diese angepasst und entsprechend umgesetzt. Genauer heißt das, dass jedes Kind in der Kindertageseinrichtung gemäß seiner individuellen Entwicklung und seiner Bedürfnisse begleitet und unterstützt wird.

In der Praxis geht es darum, das pädagogische Handeln in der Gruppe auf die Ausgangslage des Kindes, seiner Fähigkeiten, Interessen sowie seinem Förder- und Hilfebedarf abzustimmen. Lerngelegenheiten bieten sich im Gruppengeschehen und im Spiel. Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo. Sie brauchen ständig Wiederholungen und Ermutigungen von dem pädagogischen Fachpersonal.

Interaktionsprozesse zwischen den Kindern müssen unterstützt und angeregt werden, z. B. durch Initiierung gemeinsamer Spielsituationen. Die gemeinsamen Aktivitäten der Gruppe sorgen für wiederkehrende Kontakte zwischen den Kindern.

Gibt es in der Gruppe Kinder deren Verhalten andere Kinder irritiert, ist die pädagogische Fachkraft gefordert, das gegenseitige Verständnis zu unterstützen. Hierzu kann sie „unbekannte Signale und Verhaltensweisen für andere Kinder übersetzen“, um die Normalität darin aufzuzeigen“ (Kron et al. 2010, 222).

Dies nennt man inklusives Verständnis von Sprache.

Eine wichtige Voraussetzung, damit sich jedes Kind in der Gruppe wohl und zugehörig fühlen kann, ist die Umgebung. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Gruppenräume mit dem Hintergedanken, die Selbstständigkeit und das Interesse der Kinder an Aktivitäten und dem gemeinsamen Tun zu wecken.

Die Kooperation der pädagogischen Fachkräfte mit anderen Beteiligten ist ein bedeutsamer Aspekt, wenn es darum geht, inklusive Prozesse in Gruppen mitzugestalten.

Die Anforderung zu kooperieren bezieht sich dabei sowohl auf die Zusammenarbeit im eigenen Team, als auch mit den Eltern.

Quelle: https://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_Nowack_2013.pdf

10.3. Fazit:

„Inklusion und Sprachförderung sind nicht als voneinander getrennte Aufgaben von Kindertageseinrichtungen zu verstehen, sondern als sich gegenseitig bedingende Aspekte auf dem Weg zur Partizipation aller Kinder und Familien. Sowohl Eltern als auch Kinder sollten aktiv an den Entscheidungen beteiligt werden, die die individuellen Bedürfnisse des Kindes betreffen. Dabei wird das einzigartige Wissen, welches das Kind und seine Familie in den Prozess der Beobachtung und Dokumentation einbringen, bewusst in die Planung einbezogen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die jeweils unterschiedlichen Ausgangslagen und Ressourcen in den Blick genommen werden und sich Kinder und Familien mit den gemeinsam formulierten Zielen identifizieren können.“

Quelle: <https://www.kita-fuchs.de/ratgeber-paedagogik/beitrag/mit-sprache-mittendrin-sprachfoerderung-und-inklusion-in-kitas/>

11. Ursachen von Sprachproblemen

Oft sind die Möglichkeiten zur taktilen, sinnlichen Wahrnehmung stark eingeschränkt und Kommunikation ist kaum nötig oder gar nicht möglich - es genügt „Köpfe zu drücken“. Die Kinder erleben ihre Umwelt oft aus zweiter Hand z. B. dem Fernseher, nicht durch die direkte Auseinandersetzung. Es reicht allerdings nicht Sprache nur zu hören und zu sehen. Das heißt es werden nur die visuellen und auditiven Wahrnehmungskanäle genutzt. Der Fernseher lässt keine Kommunikation zu und gibt auch keine emotionale Zuwendung. Er ist nur eine Ursache von vielen für kindliche Sprachprobleme. Die Sprachprobleme eines Kindes sollten möglichst vor der Einschulung behoben werden um die Startbedingungen in der Schule nicht unnötig zu erschweren.

11.1. Sprachentwicklungsstörungen:

Diese Störungen gehören in die Hände von Sprachheilpädagogen, Logopäden oder Sprachtherapeuten. Der Bereich des Sprechens (Artikulation, Mundmotorik, Redefluss) sowie der Stimme wird im Rahmen der Sprachbildung ausgeklammert.

Kindliche Aphasie

- plötzlicher Verlust der bereits erworbenen Sprachfähigkeit durch eine Hirnschädigung aufgrund einer Krankheit
- betroffen sind das Sprechen, das Verstehen, das Lesen und Schreiben
- teilweise sind Mimik und Gestik beeinträchtigt

Selektiver Mutismus

- dauerhaftes und wiederkehrendes Schweigen in bestimmten Situationen und gegenüber bestimmten Personen, die nicht der engeren Familie angehören
- Schweigen tritt trotz einer eigentlich vorhandenen Redefähigkeit auf
- gegenüber bestimmten Personen ist Redebereitschaft vorhanden
- oft ist auch die nonverbale Kommunikation betroffen (Gestik und Mimik)

Stammeln-Dysplasie-Aussprachefehler

- Störung der Artikulation bei der einzelne Laute oder Lautverbindungen fehlen, falsch gebildet oder durch andere ersetzt werden
Beispiel: „Ich dehe in den Tinderdaten.“
- jedes Kind durchläuft Phase des sogenannten Entwicklungsstammelns, diese endet ca. in dem 4. Lebensjahr im Rahmen einer normalen Sprachentwicklung
- häufigster und bekanntester Stammelfehler ist das Lispeln

Redeflussstörungen-Stottern

- zwischen 2. bis 4. Lebensjahr gibt es entwicklungsbedingte Phase des Stotterns
Grund dafür: Sprechgeschicklichkeit kann mit Denkvermögen und Sprachverständnis nicht mithalten - Kind findet nicht schnell genug das richtige Wort

Redeflussstörungen-Poltern

- ganze Laute, Endsilben oder Wörter werden ausgelassen oder verschluckt
- wichtig: Kindern mit Redeflussstörungen geduldig zuhören und aussprechen lassen

Verzögerte Sprachentwicklung

- Kind fängt erst ab dem 3. Lebensjahr an zu sprechen
- fehlerhafte Artikulation, Sätze bestehen nur aus aneinandergereihten Wörtern
- geringer Wortschatz und Babysprache sind typisch
- Kinder sprechen von sich selbst oft in der dritten Person

Dysgrammatismus

Ein entwicklungsbedingter Dysgrammatismus ist Teil des normalen Spracherwerbs. Allerdings sollte diese Phase bis zum 4. Lebensjahr überwunden sein.

Leichter Dysgrammatismus:

- Artikel werden oft falsch angewendet
- konjugieren und deklinieren gelingt nicht immer
- keine ganzen Sätze werden gesprochen
- „Ich-Form“ wird nicht angewendet

Schwerer Dysgrammatismus:

- nachsprechen von Sätzen gelingt nicht
- bilden keine eigenen Sätze - reihen nur Wörter aneinander

Störungen des Stimmklangs-Näseln

- es liegen meist organische Ursachen vor, z.B. Gaumenspalte, Lippenspalte etc.
- operativer Eingriff ist nötig und logopädische und kieferorthopädische Maßnahmen sind hilfreich

12. Umsetzung der sprachlichen Bildung in der Kindertageseinrichtung

12.1. Vorbereitungen für die Umsetzung der Sprachbildung:

Die Sprachbildungsfachkräfte wählen in Absprache mit den jeweiligen Gruppenerziehern die Kinder aus, die an der Sprachbildung in der Kindertageseinrichtung teilnehmen. Zur Auswahl der Kinder ist zu sagen, dass sie mindestens drei Jahre alt sein müssen um an der Sprachbildung teilnehmen zu können.

Die Sprachbildung ist vorgesehen für Kinder mit Migrationshintergrund, mit Regional- und Minderheitensprachen und für Kinder mit Sprachauffälligkeiten in Abgrenzung zum Aufgabenfeld Logopädie/Sprachtherapie.

Die ausgewählten Kinder werden in Kleingruppen (3 bis 8 Kinder) eingeteilt. Bei der Einteilung der Kleingruppen sind das Alter der Kinder, sowie der Bereich, in dem sie gefördert werden, zu berücksichtigen. Es bestehen feste Kooperationszeiten zwischen den Gruppenerziehern und den Fachkräften. In diesen Zeiten findet ein stetiger Austausch über die Sprachentwicklung jedes einzelnen Kindes statt. Die Eltern der teilnehmenden Kinder erhalten einen Elternbrief mit ausführlichen Informationen über die Sprachbildung, zur Kenntnisnahme. Hierzu ist zu sagen, dass die Teilnahme an der Sprachbildung auf freiwilliger Basis geschieht.

12.2. Praktische Umsetzung der Sprachbildung:

Die Grundprinzipien der Sprachbildung sind das Wecken der Sprechfreude und die Förderung des Dialogs. Es werden nonverbale Kommunikationsmittel (Gestik, Mimik, Körpersprache) eingesetzt. Der Blickkontakt, das aktive Zuhören und die Anwendung offener Fragen stehen dabei im Vordergrund. Hier kommen die Sprachbildungstechniken (Kapitel: 9.2.) zum Tragen. Jede Sprachbildungseinheit wird von den Sprachbildungsfachkräften dokumentiert, ebenfalls werden SISMIK- und SELDAK Bögen für jedes Kind angelegt. Den Sprachbildungsfachkräften steht speziell ausgewähltes Material, sowie eine separate Räumlichkeit für die Durchführung zur Verfügung. Im Kapitel 14 wird noch genauer auf die Methoden für die praktische Umsetzung der Sprachbildung eingegangen. Wenn ein Kind die Sprachbildung erfolgreich abgeschlossen hat, erhält es einen „Sprachentdeckerpass“ als Auszeichnung. Den Eltern der Kinder wird ein Elternbrief ausgehändigt, um auch ihnen mitzuteilen, dass die Sprachbildung ihres Kindes nun abgeschlossen ist. Die Kinder, die eventuelle Sprachentwicklungsstörungen (Kapitel: 12.1.) aufweisen werden in Absprache, und nur mit Einwilligung der Eltern, von einer Sprachheilpädagogin begutachtet. Diese gibt eine Diagnose/Empfehlung für den Kinderarzt ab. Der Kinderarzt kann dann ein Rezept ausstellen für z. B. eine logopädische Behandlung des Kindes. Die SPRINT-Kinder werden ebenfalls von der Sprachbildungsfachkraft an die zuständige Einrichtung weitergeleitet.

12.3. Sprint – Sprachintensivförderung:

Zwischen Schulanmeldung und Einschulung gibt es eine gezielte Sprachförderung für zukünftige Erstklässler. Diese Förderung richtet sich an Kinder mit oder ohne Migrationshintergrund, die nur geringe oder keine Kenntnisse der deutschen Sprache haben. Deshalb erhalten sie vor dem Schulstart eine gezielte Sprachförderung in "Sprint"-Kursen. Bereits bei der Anmeldung für die Schule wird der Sprachstand aller Kinder festgestellt. Ergibt sich dabei Hinweise auf einen Sprachförderbedarf folgt in der Regel eine zweite Untersuchung durch Fachkräfte. Werden die Defizite bestätigt erhalten die Mädchen und Jungen im letzten Halbjahr vor Schuleintritt eine intensive Förderung. Sie werden über einen Zeitraum von 20 Wochen täglich bis zu zwei Stunden in Deutsch unterrichtet. Eine Gruppe besteht aus fünf bis acht Kindern - in Einzelfällen auch weniger - und wird durch qualifizierte Erzieherinnen und Erzieher betreut. Die Kurse werden vorrangig in der Kindertageseinrichtung angeboten. Am Ende der Kurse wird der Sprachstand neu bewertet und entschieden welche Kinder auch in der Grundschule noch eine gezielte Sprachförderung benötigen. Die Teilnahme an dem Sprint-Kurs ist verbindlich.

Quelle: https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/S/sprachfoerderung/sprachfoerderung_Sprint.html

12.4. Zusammenarbeit von Pädagogischem Fachpersonal und Eltern:

Einmal im Jahr findet ein Info-Elternabend für die Sprachbildung in den Kindertageseinrichtungen statt. Im Rahmen dieses Elternabends werden unter anderem Bilderbücher (auch in verschiedenen Sprachen), Vorlesetechniken wie z. B. das dialogische Vorlesen vorgestellt und erläutert. Dieser Austausch gibt den Eltern einen Einblick in unsere Arbeit und zeigt Ihnen Unterstützungsmöglichkeiten für den Erwerb der Zweitsprache ihrer Kinder auf. Ziel ist es, eine Transparenz für unsere Bildungsarbeit zu schaffen.

13. Methoden für die Umsetzung der Sprachbildung

Äußere Gestaltung:

-> Die Gruppen der Kindertageseinrichtungen sind sprachlich gemischt.

- **Sprachfördernde Raumgestaltung**, z.B. ein mehrsprachiger Willkommensgruß, eine Fantasie,-und Kuschelecke und eine Vorlese,-und Bücherecke
- **mehrsprachig gestaltete Eltern Cafés**, eine Möglichkeit für den Austausch von Eltern; sie erleben ein Gefühl der Wertschätzung und Akzeptanz

Sprachliche Bildung mit Musik und Bewegung:

Auch wenn die Kinder eine Sprache noch nicht korrekt beherrschen können durch Rhythmus und Melodie die sprachliche Entwicklung gefördert werden, begleitende Bewegungen unterstützen diesen Prozess. Rhythmus und Melodie „tragen“ die Sprache. Durch Musik kann die Sprach- und Denkentwicklung gefördert werden. Durch rhythmische Sprachverse, wie z. B. Zauberverse (Rhythmus, Bewegung und Melodie) werden die Kinder angeregt selbst welche zu bilden und (nach) zuzusprechen.

Hinzu kommt, dass die Reimbildung die phonologische Bewusstheit fördert.

Unsere Sprache hat prosodische Eigenschaften, d.h. einen bestimmten Rhythmus, eine bestimmte Satzmelodie und eine bestimmte Betonung. Kinder erlernen 40 bis 70 Laute zu bilden; bei Mehrsprachigkeit sind es noch mehr.

Die einzelnen Laute werden durch das Zusammenspiel von Lippen, Zunge, Gaumensegel, sowie Stimme und Atmung gebildet. Unsere Atmung dient unter anderem dazu, den Luftstrom zielgerichtet zu lenken.

Prosodische Anteile (musikalische Anteile) der Sprache sind z. B.:

- Sprechmelodie (Phrasenbildung, Atmung)
- Sprechlage (hoch/tief)
- Sprechrhythmus (kurz/lang, Betonung)
- Sprechtempo (langsam/schnell)
- Sprechdynamik (lauter/leiser, langsamer/schneller)
- Sprechintensität (laut/leise)

Auch die nicht- sprachlichen Gestaltungsmittel und Ausdrucksformen, wie Gestik, Mimik oder Körperhaltung spielen hierbei eine große Rolle.

Sprachliche Bildung mit Hilfe von Handpuppen:

Die Handpuppen sind ideale „Sprachförderpartner“, da sie mit den Kindern auf einer Ebene sprechen. Durch diese spielerische Vorgehensweise werden Situationen geschaffen, die die Kinder zum Sprechen anregen und motivieren.

Sprachliche Bildung in Handlungsgeschichten:

Die wichtigen Bereiche, wie z. B. auditive Wahrnehmung, Artikulation, Mundmotorik, Wortschatz, Satzbildung, Grammatik usw. werden hierbei angesprochen und gefördert. Mit den Handpuppen können auch Sprachabenteuer durchgespielt werden.

Die Handpuppen können „auf Reisen gehen“, z. B. in verschiedene Länder.

Der Dialog zwischen den Kindern und der Handpuppe bildet den kommunikativen Rahmen der Geschichte.

Sprachliche Bildung im Rahmen der phonologischen Bewusstheit:

Phonologische Bewusstheit ist die Fähigkeit Einblick in den lautlichen Aufbau unserer Sprache zu gewinnen. Es ist eine wesentliche Voraussetzung für den Leselernprozess und den Schriftspracherwerb. Es ist die „Vorläuferfähigkeit“ für das Lesen und die Rechtschreibung.

Phonologische Bewusstheit beinhaltet Bereiche, wie z. B. lauschen, reimen und Silben erkennen. Die Silbenspiele unterstützen das Erfassen des Rhythmus der Sprache.

So hat ein Kind phonologische Bewusstheit entwickelt, wenn es z. B. erkennt, dass das Wort „Maus“ mit dem gleichen Anfangslaut beginnt, wie sein Vorname.

Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Kindern die Möglichkeit zum Hinhören, Heraushören und Unterscheiden; dies fördert wiederum die auditive Wahrnehmung und Verarbeitung.

Warum ist die Förderung der phonologischen Bewusstheit sinnvoll?

Die Förderung der phonologischen Bewusstheit ist ein wesentlicher Bestandteil der vorschulischen Förderung um den Schriftspracherwerb zu erleichtern.

Eine gut entwickelte phonologische Bewusstheit und somit eine angemessene Fähigkeit die Lautstruktur der gesprochenen Sprache zu verstehen, minimiert das Risiko einer Lese- und Rechtschreibschwäche.

Literatur: „Elternbasierte Sprachförderung im Vorschulalter“ 2010, F. Petermann, L. P. Fröhlich, D. Metz, U. Koglin von Hogrefe

Gegenstand der Sprachbildung sollten die Bereiche Wortschatz, Satzbau, Sprachverständnis, phonologische Bewusstheit sowie kommunikativ-pragmatische Fähigkeiten (Äußerungen unter Einbezug des situativen und sozialen Kontextes zu verstehen und zu produzieren) sein (Kapitel: 6.1.). Zusätzlich kann die Förderung der auditiven Wahrnehmung mit einfließen.

14. Welche Rolle spielt die Bilderbuchbetrachtung bei der sprachlichen Bildung?

Durch regelmäßige Bilderbuchbetrachtung wird der Erwerb der Zweitsprache besonders gefördert. „Literacy“ ist ein Sammelbegriff für die kindlichen Erfahrungen rund um die Lese-, Erzähl- und Schriftkultur, wie z. B. Bilderbuchbetrachtung, Vorlesen, Nacherzählen oder das Schaffen von regelmäßigen Sprachanlässen. Die Aktivierung der Kinder spielt eine bedeutende Rolle. Frühe Erfahrungen haben Vorteile im Bereich der Sprachentwicklung, auch beim Lesen und Schreiben.

14.1. Ziele der Bilderbuchbetrachtung:

- sich in Gesprächen mitteilen und Gefühle, Meinungen, Gedanken und Erlebnisse äußern
- Gesprächsregeln kennenlernen und anwenden, z. B. anderen zuhören und Blickkontakt halten
- Interesse an Büchern und Freude am Geschichtenerzählen entwickeln
- Aufbau einer Geschichte kennenlernen
- Schrift als Kommunikationsmittel kennenlernen
- Wortschatz erweitern.
- Fantasie anregen
- Geräusche nachahmen
- Geschichten weitererzählen oder nachspielen

15. Welche Rolle spielt das dialogische Vorlesen bei der sprachlichen Bildung?

Das dialogische Vorlesen ist eine bestimmte Art der Kommunikation zwischen einem Erwachsenen und einem oder mehreren Kindern über beispielsweise ein Buch. Die Grundvoraussetzung ist, dass man ein Buch auswählt, das die Kinder zum Sprechen anregt. Durch die sogenannten „W-Fragen“ wird die kindliche Sprachproduktion angeregt. Der Erwachsene stellt gezielte Fragen und gibt Impulse. Das Kind selbst wird zum Geschichtenerzähler, der Erwachsene wird immer passiver und zum aktiven Zuhörer. Es besteht eine ständige Interaktion.

Beim Erlernen einer Zweitsprache ist diese Vorlesetechnik sehr hilfreich, da sich durch das Wiederholen und Erweitern der kindlichen Aussage neue Wörter festigen. Durch die Verknüpfung des visuellen (Bilder) mit dem auditiven (gehörte und gesprochene Sprache) wird das Erlernen der Zweitsprache ebenfalls gefördert.

15.1. Ziele des dialogischen Vorlesens:

- Kinder fühlen sich ernst genommen und werden zum Mitmachen motiviert.
- Kinder werden zum Reden ermuntert, ein Dialog wird geführt.
- Kinder lernen Themen von einem Kontext auf den anderen zu übertragen.
- Die kindliche Ausdrucksfähigkeit wird gefördert.
- Kinder ziehen Kausalschlüsse, der Aufbau einer Geschichte wird deutlich.
- Kinder können ihre sprachlichen Fähigkeiten austesten.

- Die kindliche Fantasie wird angeregt.
- Kinder lernen Zusammenhänge herzustellen und Schlüsse zu ziehen.
- Kinder lernen genau hinzuschauen.
- Kinder gewinnen ein Bewusstsein dafür, wie Geschichten aufgebaut sind.
- Kinder bleiben aufmerksam.
- Kinder machen sich Gedanken über abstrakte Begriffe und sprechen darüber.
- Kinder erweitern Wortschatz und verfestigen diesen.
- Kinder lernen komplexe Satzstrukturen kennen.

15.2. Strategien des dialogischen Vorlesens:

- Interessen der Kinder berücksichtigen (Buchauswahl, Gesprächsimpulsen)
- bestätigendes Feedback geben
- abstrakte Begriffe definieren
- Fragen stellen zu den Antworten der Kinder
- einfache „W-Fragen“ stellen: wer, was, wo?
- offene Fragen und erweiterte „W-Fragen“ stellen: weshalb, warum, wieso?
- Erinnerungsfragen und Rückfragen stellen, zum Beispiel: „Erinnerst du dich, wie ...?“
- Gegenstände benennen/beschreiben
- Aussagen aufgreifen/erweitern; Kinder ermuntern zu wiederholen
- Fehler indirekt verbessern, indem Aussagen korrekt wiederholt werden
- Darstellungen beschreiben
- Sätze ergänzen/beenden
- verbale und nonverbale Impulse setzen, um Gefühlsäußerungen auszudrücken
- Geschichte weitererzählen
- Meinungen und Erfahrungen erfragen